

Kinderliteratur

Von der Kunst, die Welt schräg zu sehen

Die Qualität eines Kinderbuchs hängt von den Bildern ab, sagt Dagmar Gausmann, Gründerin des Kinderbuchhauses in Hamburg-Altona. Ein Gespräch über gute Geschichten

Interview: **Nina Faecke**, Hamburg

18. September 2021, 20:27 Uhr / 11 Kommentare /

[ARTIKEL HÖREN](#)



© Johnny McClung/unsplash.com

Wenn Dagmar Gausmann ein neues Kinderbuch in den Händen hält, widmet sie sich zuerst den Illustrationen. Die Kunsthistorikerin gründete 2010 das Kinderbuchhaus im Altonaer Museum, das sie bis heute leitet. Ausstellungen von Originalillustrationen bilden zusammen mit Werkstattangeboten rund um Buchkultur das Kerngeschäft ihrer Institution. Am Samstag, den 18. September, werden im St. Pauli Theater der Hamburger Schriftsteller Saša Stanišić und sein Sohn Nicolai für ihr Buch "Hey, hey, hey, Taxi!" mit dem Kinderbuchpreis Tüddelband des Harbour Front Literaturfestivals ausgezeichnet. Ein guter Anlass für ein Gespräch über die Qualität von Kinderbüchern, erfundene Wörter und die Frage, was gutes Erzählen ist.

ZEIT ONLINE: Frau Gausmann, wie lese ich denn ein Bild?

Dagmar Gausmann: Erwachsene wollen, ganz anders als Kinder, immer gleich alles "richtig" verstehen. Kinder hingegen tauchen in die Bild- und Geschichtenwelt ein, sie sehen und sie beschreiben, was sie sehen. Wenn sie jemanden an ihrer Seite haben, mit dem sie darüber reden können. Wenn man Glück hat, übersetzen die Bilder in einem Buch die geschriebene Geschichte nicht eins zu eins und es entstehen im Dialog immer wieder neue Geschichten.

ZEIT ONLINE: Um das aktuellste Beispiel aufzugreifen: Wie funktioniert das für Sie bei *Hey, hey, hey, Taxi!* von Saša Stanišić?



Der Hamburger Schriftsteller Saša Stanišić und sein Sohn Nicolai werden

in diesem Jahr mit dem Tüddelband ausgezeichnet, dem Kinderbuchpreis
des Harbour Front Literaturfestivals in Hamburg. © Christian Charisius/
dpa

Gausmann: Bilder eröffnen nicht nur Bildräume, sondern auch Sprachräume. Stanišićs Buch habe ich natürlich umgekehrt gelesen. Damit meine ich, dass ich mir zuerst die Bilder von Katja Spitzer angeschaut habe. Ich halte sie für eine fantastische Illustratorin, man könnte jede ihrer Seiten im Buch auch ohne Worte ausstellen. Mit Spitzers moderner Bildsprache hat der mairisch Verlag etwas gewagt: schräge Illustrationen zu den schrägen Geschichten Stanišićs, und das ist wunderbar gelungen. Schauen Sie sich mal die Doppelseiten an, die ohne Text auskommen – auch eine absolute Besonderheit. Die Fantasiewelt der Bilder entfaltet hier eine enorme Bildmacht. Mit dem Kind diese Doppelseiten zuerst anzusehen und zu fragen, was es sieht, würde sich hier geradezu anbieten. Auf diese Weise nähere ich mich übrigens den meisten Kinderbüchern, und hoffe dann immer, dass der Text mithalten kann.

ZEIT ONLINE: Und, kann er?

Gausmann: Ich darf jetzt mal so überheblich sein und den berühmten Autor loben? Also: Ja, er kann. Es beginnt schon beim Vorwort, dem "Vorort". Und dann der zentrale Satz: "Im Zuhören ist ein Kind Architekt für Welten aus Sprache." Man könnte es kaum schöner ausdrücken. "Die Heldin, die keine Heldin sein wollte" wäre ich selbst gern, einfach mal "in einem Büro etwas kopieren mit einem Kopierer". Wunderbar finde ich auch die Kreation "Riesling, der sehr kleine Riese".

ZEIT ONLINE: Was stellen Wortschöpfungen mit der Fantasie an?

Gausmann: Sie beflügeln sie ungemein. In der englischen Kinderbuchliteratur gibt es eine lange Tradition der sogenannten Nonsense-Gedichte. Bei Stanišić finde ich dieses Spiel mit Sprache sehr schön übersetzt. Ich sehe vor meinem inneren Auge, wie sich die Kinder beim Zuhören vor Lachen kugeln. Im "Vorort" formuliert Stanišić seine Ziele: zu erfreuen, gut zu verwirren und Bilder für Erfahrungen zu schaffen, die das Kind umtreiben – all das kann man auch für die Bildwelt konstatieren. Sie sehen, ich werde nicht müde, die Illustrationen zu nennen, die werden bei Rezensionen nämlich gern vergessen. Im besten Falle verwirrt uns Literatur, egal, ob alte oder junge Leserschaft. Immer nur bestätigt zu werden, wäre ja langweilig.

Das Beste aus Z+

Familie

Kinderpsychologie

"Ein Einjähriges, das fünf Minuten schreit? Das darf nicht passieren"

[<https://www.zeit.de/2020/35/kinderpsychologie-eltern-bindung-kita>]

ZEIT ONLINE: Identitätsstiftend kann Literatur doch gerade dann sein, wenn wir uns in ihr erkennen?

Gausmann: Das eine schließt das andere nicht aus. Ein Kind kann man nicht erreichen, wenn man ihm von einer Welt erzählt, die es nicht nachempfinden kann.

ZEIT ONLINE: Was ist an Kinderbüchern anders als an Geschichten für Erwachsene?

Gausmann: Das ist eine schwierige Frage. Gerade habe ich ein wunderbares Kinderbuch gelesen, *Anton taucht ab* von Milena Baisch, 2011 ausgezeichnet mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis. Die Geschichte wird erzählt von einer Frau, die sich komplett in den zehnjährigen Anton hineinversetzt, in seine Wünsche, seine Ängste. Ich denke, das ist die Kunst – sich als großer Mensch in die kleinen Menschen hineinzuversetzen. Unabhängig vom Genre, ob es Bücher sind, die sich stark an der Alltagswelt orientieren oder wunderbarer Nonsense. Für Kinder zu schreiben, halte ich für eine große Kunst.

"Nicht jeder Erwachsene muss Kinderbücher lesen"

ZEIT ONLINE: Ist es vor allem dann Kunst, wenn sich auch der erwachsene Mensch darin wiederfindet?

Gausmann: Nicht jeder Erwachsene muss Kinderbücher lesen. Wer mit Kindern zu tun hat aber, sollte davon jede Menge lesen, nicht zuletzt, weil es ein großes Vergnügen ist. Wenngleich ein älterer und ein sehr junger

Mensch Unterschiedliches beim Lesen erleben werden. Kommen wir noch mal zum Taxi-Buch: Der wiederkehrende letzte Satz von Stanišićs Episoden "Und dann zurück nach Hause, zurück zu dir", den wird ein Kind als schönes Ritual empfinden. Der Erwachsene aber hat an dieser Stelle wahrscheinlich längst Tränen in den Augen.

ZEIT ONLINE: Angenommen, man ist kein preisgekrönter Autor: Kann man Erzählen lernen?

Gausmann: Der Umgang mit Kindern fordert einen dazu heraus, die Welt schräg zu betrachten, sie aus der Perspektive des Kindes wahrzunehmen. Ich denke aber, es wäre falsch zu sagen, das jede und jeder darin meisterhaft sein kann. Muss man ja aber auch nicht, ein Kind nimmt die eigenen Eltern oder andere nahe Menschen, die vorlesen, auch ohne größere Erzählkünste als Heldin oder Held wahr. Erzählen oder Vorlesen ist ein Geschenk für jedes Kind.

ZEIT ONLINE: *Hey, hey, hey, Taxi!* ist ja erst durchs Erzählen entstanden: Es sind Episoden, die Saša Stanišić und sein sechs Jahre alter Sohn Nikolai gemeinsam entwickelt haben. Warum sind Erzählungen, die sich Papa oder Mama selbst ausgedacht haben, meistens noch ein bisschen toller?

Gausmann: Weil es um eine ganz besonders intensive Art der Zuwendung geht. Das Kind spürt, dass hier etwas für es erschaffen wurde. Wenn eine Geschichte gerade entsteht und man zum Beispiel fragen kann: Muss der Löwe so schrecklich sein und das arme Schaf fressen? Oder können wir dem nicht einfach eine Wollmütze aufsetzen und er ist ganz lieb? Da spürt man die Macht, die Sprache hat: Sie kann Welten erschaffen. Saša Stanišić formulierte es selbst in seinem Kinderbuch: "Macht was mit meinem Buch, kommt selber darin vor, ihr seid ja nicht ich." Der erste Satz einer jeden Taxi-Episode "Ich steige in ein Taxi ...", der ist die Einladung dazu.

ZEIT ONLINE: Vielleicht heißt es statt "Ich packe meinen Koffer" bald öfter "Ich steige in ein Taxi und ...". Frau Gausmann, wenn Sie jetzt in Ihr Taxi steigen würden, wohin brächte es Sie?

Gausmann: Ich steige in ein Taxi und die Fahrerin ist die kleine Hexe aus meinem Lieblingskinderbuch. Das ganze Taxi duftet wunderbar nach den Papierblumen, die sie reichlich auf Vorrat gebastelt hat. Sie reicht mir einen Besen, das Dach klappt auf und los geht's für uns beide durch die Luft. Überraschenderweise ist so ein Hexenbesen sehr bequem. Wir landen nach einem herrlichen Flug an einem wunderbaren weißen Strand an einem blauen Meer und begrüßen dort eine lustige Bande von Piratinnen und Piraten, die gerade ein herrliches Festessen zubereiten und uns dazu einladen. Plötzlich taucht ein U-Boot aus dem Wasser auf und heraus steigen ...? Nun kann jemand anderes weitererzählen.